

Hellas und Rom.

Populäre Darstellung

des öffentlichen und häuslichen Lebens

der

Griechen und Römer

von

Dr. Albert Forbiger,

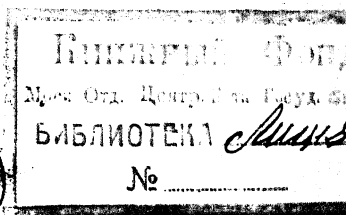
Conrector em. des Nicolai-Gymnasiums zu Leipzig.

Erste Abtheilung:

Rom im Zeitalter der Antonine.



1. Band.



Fues's Verlag (H. Reissland).

1871.

№ 168.

Dresden, Druck von G. Heinrich

V o r w o r t.

Da sich bei der stets weitere Kreise ziehenden Bildung jetzt auch unter dem größern Publikum ein immer lebendiger werdendes Interesse für die Geschichte, Zustände und Lebensweise der Culturvölker des Alterthums zu regen beginnt, so schien eine populäre Darstellung des öffentlichen und häuslichen Lebens der Griechen und Römer ein wirklich zeitgemäßes Unternehmen. Wenn ich aber bei Lösung dieser Aufgabe nicht mit den der Zeit noch vorangehenden Griechen, sondern mit den Römern beginne, so geschah es, weil ich bei der Mehrzahl meiner Leser für Letztere, die unserm Zeitalter, unsern Sitten und Gewohnheiten näher stehen, eine größere Theilnahme voraussetzen zu müssen glaubte und weil es galt, vorerst meinem Unternehmen Freunde und Beförderer zu gewinnen, deren Interesse dafür seine Fortsetzung möglich macht. Das Zeitalter der Antonine aber habe ich gewählt, um auch auf die frühere Kaiserzeit, in welcher sich im öffentlichen, wie im häuslichen Leben der Römer so Vieles änderte, mit Rücksicht nehmen zu können. Um nun die Aufmerksamkeit des Lesers mehr zu fesseln, glaubte ich ihn mitten in das Leben der Alten hineinversetzen und daher die Form einer Reisebeschreibung oder eines von einem gleichzeitig lebenden Griechen abgefaßten Tagebuchs wählen, alle weiteren Erörterungen aber und Alles, was sich nicht füglich anders, als im trocknen Lehrstil vortragen ließ, in

die Anmerkungen verweisen zu müssen. Sollte nun aber auch im Texte der Griechen des 2. Jahrhunderts manchmal aus der Rolle fallen und die Maske, sich etwas verschiebend, den ehrlichen Deutschen der Gegenwart hervorblicken lassen, so bitte ich deshalb in seinem Namen um gütige Entschuldigung, besonders da eine strenge Durchführung der Rolle in antiker Denk- und Sprachweise schwerlich im Interesse des Lesers gewesen sein dürfte. Auch mußte ich ihn, da diese Schilderung römischen Lebens dem der Griechen vorangeht, von manchen Erscheinungen, die ihm von Griechenland her schon bekannt sein mußten, so sprechen lassen, als ob sie ihm noch neu wären. Manche in unsre Sprache eingebürgerte französische Ausdrücke, die sich nur durch eine schwerfällige Umschreibung hätten vermeiden lassen, möge man ihm gleichfalls zu Gute halten. Hatten doch auch die Römer eine Menge griechischer Ausdrücke in ihre Sprache aufgenommen. Da ich aber hoffen darf, daß mein Buch auch von manchem Gelehrten gelesen werden wird, der, ohne selbst Alterthumsforscher zu sein, doch über Manches eine gründlichere Belehrung durch die Alten selbst wünscht, und da ich überhaupt den Beweis schuldig war, daß dasselbe keine Hirngespinnste, sondern nur wirkliche, aus den alten Klassikern geschöpfte Thatfachen enthält, hielt ich es für angemessen, überall auch die nöthigen Belegstellen hinzuzufügen. Ich kann versichern, daß ich fast alle angeführten Stellen der Alten selbst verglichen und mich nur bei einigen minder zugänglichen Autoren auf die Angaben meiner Vorgänger verlassen habe. Denn daß diese und zwar auch die neuesten Forschungen von Becker, Marquardt, Friedländer, Jahn, Overbeck, Magerstedt, Gryllar, Blümner, Büchschütz u. A., so wie die mehr populär gehaltenen Werke von Guhl und Koner, Göll und Simons dankbar von mir benutzt worden sind, bedarf wohl keiner besondern Versicherung. Nach so gründlichen und gediegenen Vorarbeiten aber kann mein Buch freilich nicht sehr viel Neues mehr enthalten; doch glaube ich wenigstens das schon vorhandene Material sorgfältig und übersichtlich zusammengestellt, auch hier

und da wirklich bereichert und namentlich die Citate meiner Vorgänger ansehnlich vermehrt zu haben. Da ich aber die Verweisung auf neuere antiquarische Werke möglichst beschränken zu müssen glaubte, so habe ich mich, was die in Pompeji gemachten Funde betrifft, der Kürze wegen meistens bloß auf Overbeck (Pompeji 2. Aufl. Leipz 1866. 2 Bde.) und in Bezug auf antiquarische Untersuchungen größtentheils nur auf Marquardt (Röm. Privat-althth. 2 Abtheil. Leipzig 1864. und 1867. = Becker's Handbuch der röm. Althth. V, 1. 2.) berufen. Auch die Inschriftensammlungen habe ich so kurz als möglich citirt und daher z. B. zwischen Drelli und Henzen keinen Unterschied gemacht, sondern alle drei Bände, die ja fortlaufende Nummern der Inschriften enthalten, bloß unter Drelli's Namen angeführt. Dagegen glaubte ich in den Citaten der alten Klassiker (namentlich des Strabo, Plinius, Properz, Macrobius, Appulejus u. s. w.) den Raum etwas weniger sparen zu müssen, um den Gebrauch verschiedner Ausgaben mit ganz abweichender Eintheilung zu erleichtern. (Bei Properz bezieht sich die in Parenthese beigefügte Zahl auf die neueste Ausgabe von Reil, den Martial dagegen habe ich bloß nach Schneidewin citirt, da bei ihm nur in einigen Büchern die Zahl der Epigramme um ein paar Nummern von der älteren Eintheilung differirt.) Mein Buch besteht demnach gewissermaßen aus zwei verschiedenen, aber einander ergänzenden Theilen, dem für das größere Publikum geschriebenen Texte und den mehr die Gelehrten berücksichtigenden Anmerkungen. Weil jedoch letztere nicht bloß Citate, sondern auch sehr viele nähere Erörterungen enthalten, so habe ich diejenigen Notenzahlen, die auf wichtigere und für jeden Leser, nicht bloß den Gelehrten, interessante Anmerkungen verweisen, aus einer etwas mehr in die Augen fallenden Schrift setzen lassen; und da die von mir gewählte Form der Darstellung eine systematisch geordnete Behandlung der einzelnen Gegenstände ausschloß, wie sie ein Handbuch der Alterthümer erfordern würde, das mein Werkchen keineswegs ersetzen soll und kann, so habe ich endlich die Zusammenstellung des zu einander